

**DER TÖNE
LICHT ...**

BERTHOLD TUERCKE (*1957)

RAUM WÄGEND

RICHARD STRAUSS (1864 - 1949)

SIEBEN LIEDER für gemischten Chor oder

Vokalquartett a cappella (1880)

daraus:

Pfingsten

Trüb blinken nur die Sterne

Käferlied

Winterlied

EUGÈNE BOZZA (1905 - 1991)

IMPROVISATION UND CAPRICE

JOHANNES BRAHMS (1833 - 1897)

DREI GESÄNGE, OP. 42

Abendständchen

Vineta

Darthulas Grabesgesang

WERNER WOLF GLASER (1913 - 2006)

SONATE FÜR SOLO-ALTSAXOPHON

Adagio und Allegro

PAUL HINDEMITH (1895 - 1963)

SIX CHANSONS

La Biche

Un Cygne

Puisque tout passe

Printemps

Verges

En Hiver

WERNER WOLF GLASER

SONATE FÜR SOLO-ALTSAXOPHON

Andante largo

EDWARD ELGAR (1857 - 1934)

FIVE PART-SONGS

The Shower, op. 71,1

The Fountain, op. 71,2

Death on the Hills, op. 72

Love's Tempest, op. 73,1

Serenade, op. 73,2

KRONENCHOR FRIEDRICHSTADT

FRANK LUNTE, SAXOPHON

MARIE-LOUISE SCHNEIDER, LEITUNG

13.5.2012 Parochialkirche Berlin-Mitte

DER TÖNE LICHT ...

Wenn sich in diesem Programm des Kronenchors

Friedrichstadt Mensch und Natur berühren, dann erlebt dieses Aufeinandertreffen alle Schattierungen kleiner und großer Begegnungen. Der Mensch sieht und spürt die Natur. Die spiegelt ihm, manchmal heftig und dann wieder beiläufig, sein Inneres und fließt dabei doch ganz ungerührt weiter.

Sie zeigt ihre Größe im selbstverständlichen Miteinander von Aufbruch und Ende. So wie auch in der Seele des Menschen Schatten und Licht einander die Hand reichen. An dieser Stelle ein paar Randbemerkungen zu den vier gesungenen Zyklen und den Stücken unseres Gastes Frank Lunte (Saxophon), bei dem wir uns herzlich für seine Teilnahme bedanken.

Durch seine Kompositionsstudien in den USA bei Rudolf Kolisch, Felix Greissle und Leonard Stein steht der 1957 in Berlin geborene **BERTHOLD TUERCKE** in der Folge Arnold Schönbergs. Seine Musiksprache sucht die enge Auseinandersetzung mit Möglichkeiten formaler Gestaltung in der Literatur und im Theater. Beim Spiel der Komposition *Raum wägend* schwingt die Kafka-Erzählung *Nachts* ebenso mit wie die Suche nach dem Raumklang des jeweiligen Aufführungsortes – und das Gebot, eben diesen „abzuwägen“.

Im Jahre 1880 verfasste der gerade erst 16 Jahre alte **RICHARD STRAUSS** die *Sieben Lieder für gemischten Chor oder Vokalquartett a cappella*. Zu diesem Zeitpunkt stand für den jungen Mann längst noch nicht fest, dass er einmal Komponist werden würde, denn er sollte zwei Jahre später erst einmal ein Philosophie- und Kunststudium beginnen. Erst 1883 entschied sich Strauss endgültig für das Musikstudium.

Die Lieder dieser Sammlung, die in keinem inhaltlichen Zusammenhang stehen, widmete Richard Strauss „seinem lieben Papa“. Diese liebevolle Widmung sowie die ungewöhnliche Auswahl der Gedichte zeigen, dass es sich bei diesen Chorliedern um ein sehr persönliches Frühwerk handelt.

Die vier Lieder, die der Kronenchor im heutigen Programm vorträgt, haben Gedichte von Joseph von Eichendorff, Adolf Böttger und Robert Reinick als Vorlage und können trotz ihrer stilistischen Unterschiedlichkeit allesamt als hoch romantisch bezeichnet werden: Sie handeln von der Vergänglichkeit des Menschen und seiner Sehnsucht nach einer verlorenen Traumwelt, von einer tiefen Religiosität, die nur in der idyllischen Natur zu finden ist, von einer phantastischen, volksliedhaft dargestellten Tierwelt und von großem Liebesleid. In diesen frühen Werken ist die musikalische Orientierung des jungen Richard Strauss an den großen romantischen Liedkomponisten Robert Schumann und Johannes Brahms deutlich zu hören.

PFINGSTEN

(Adolf Böttger)

Ernsten Tones laden Glocken
Zum Gebet ins Marmorhaus,
Doch die dumpfen Töne locken
Mich in Wald und Feld hinaus.

In den Wipfeln rauscht und singt es
Urgewaltige Melodei,
Und in jeder Blume klingt es,
Daß es heute Pfingsten sei.

TRÜB BLINKEN NUR DIE STERNE

(Adolf Böttger)

Trüb blinken nur die Sterne,
Wohin das Auge sieht,
Wenn unser Liebstes fern
Zur kalten Fremde zieht.

Die Herzen, die entbrennen
In liebesel'ger Lust,
Empfinden erst beim Trennen
Die Öd' in ihrer Brust.

Frühling und Rose küssen
Und kosen sich nicht satt,
Ach! Wenn sie scheiden müssen
Fällt traurig Blatt auf Blatt.

KÄFERLIED

(Robert Reinick)

Es war'n einmal drei Käferknaben,
Die täten mit Gebrumm, brumm, brumm
In Tau ihr Schnäblein tunken,
Und wurden so betrunken,
Als wär's ein Faß mit Rum.

Da haben sie getroffen an
Die wunderschöne Blum, Blum, Blum,
Da wurden die Käfer
Alle drei verliebte Schäfer
Und flogen um sie herum.

Die Blume, die sie kommen sah,
War grade auch nicht dumm, dumm, dumm.
Sie war von schlauem Sinne
Und rief die Base Spinne:
Spinn mir ein Netzlein um!

Die Base Spinne kroch heran
Und macht' die Beine krumm, krumm, krumm;
Sie spann ein Netz so feine
Und setzte sich dareine,
Und saß da mäuschenstumm.

Und als die Käfer kommen an
Mit zärtlichem Gebrumm, brumm, brumm,
Sind sie hinein geflogen,
Und wurden ausgesogen,
Half ihnen kein Gebrumm.

Das Blümlein aber lachend sprach
Und kümmert' sich nicht drum, drum, drum:
„So geht's, ihr lieben Käfer,
So geht's, ihr lieben Schäfer,
Trotz allem Summ und Brumm!“

WINTERLIED

(Joseph von Eichendorff)

Mir träumte, ich ruhte wieder
Vor meines Vaters Haus
Und schaute fröhlich nieder
Ins alte Tal hinaus,
Die Luft mit linden Spielen
Ging durch das Frühlingslaub,
Und Blütenflocken fielen
Mir über Brust und Haupt.

Als ich erwacht, da schimmert
Der Mond vom Waldesrand,
In falbem Scheine flimmert
Um mich ein fremdes Land.
Und wie ich ringsher sehe:
Die Flocken waren Eis,
Die Gegend war vom Schnee,
Mein Haar vom Alter weiß.

Der Werkkatalog des französischen Komponisten **EU-
GÈNE BOZZA** umfasst mehrere Opern, Ballette, große
symphonische Werke und Chorwerke; sein Name steht
jedoch vor allem für Kammermusik und eine besondere
Vorliebe für die Holzblasinstrumente. Die heute erklin-
genden Konzertetüden *Improvisation et Caprice* sind den
Douze Études-Caprice pour Saxophone entnommen, die
dem Begründer der französischen Saxophonschule Mar-
cel Mule gewidmet sind, der Bozza ab Mitte der 1940er
Jahre zu zahlreichen Kompositionen für das Saxophon
inspirierte.

Die *Drei Gesänge für sechsstimmigen Chor a cappella*
op. 42 zählen zu den frühen Werken Brahmscher
Chorlyrik. Gattungsspezifisch bedeutsam sind sie, weil
BRAHMS in ihnen systematisch die in geistlichen Werken
beobachteten und erprobten Verfahren, Modelle und Ma-
terialien auf die Vertonung weltlicher Lyrik anwendet und
so den Rahmen des Chorliedes erheblich erweitert.
Die Vertonung von Brentanos *Abendständchen* (op. 42,1)
ist der erste der *Drei Gesänge*. Anhand der Vertonung
wird deutlich, daß dieses Gedicht für Brahms trotz seiner

schlichten Form kein einfaches Volkslied ist. Die Komposition ist geprägt von den Assoziationen, die durch den Komplex der Farben, Klänge und Bewegungen im Text ausgelöst werden.

Vineta (op. 42,2) basiert auf der Sage einer geheimnisvollen, im Meer versunkenen Stadt. Es tauchen ungewöhnliche Wendungen auf, z. B. Ganztonfolgen („Aus des Herzens tiefem, tiefem Grunde...“), die eine geheimnisvolle Atmosphäre schaffen.

In *Darthulas Grabesgesang* (op. 42,3) erreicht Brahms durch ein ständiges Wechselspiel der Chorgruppen eine Art Dialog, der gleichsam dramatische Züge erhält.

ABENDSTÄNDCHEN

(Clemens von Bretano)

Hör, es klagt die Flöte wieder,
und die kühlen Brunnen rauschen,
golden wehn die Töne nieder,
stille, stille, lass uns lauschen!

Holdes Bitten, mild Verlangen,
wie es süß zum Herzen spricht!
Durch die Nacht, die mich umfängen,
blickt zu mir der Töne Licht.

VINETA

(Wilhelm Müller)

Aus des Meeres tiefem, tiefem Grunde
klingen Abendglocken, dumpf und matt.
Uns zu geben wunderbare Kunde
von der schönen, alten Wunderstadt.

In der Fluten Schoß hinabgesunken,
blieben unten ihre Trümmer stehn.
Ihre Zinnen lassen goldne Funken
widerscheinend auf dem Spiegel sehn.

Und der Schiffer, der den Zauberschimmer
einmal sah im hellen Abendrot,
nach derselben Stelle schiffte er immer,
ob auch ringsumher die Klippe droht.

Aus des Herzens tiefem, tiefem Grunde
kling es mir wie Glocken dumpf und matt.
Ach, sie geben wunderbare Kunde
von der Liebe, die geliebt es hat.

Eine schöne Welt ist da versunken,
ihre Trümmer blieben unten stehn,
lassen sich als goldne Himmelsfunken
oft im Spiegel meiner Träume sehn.

Und dann möcht ich tauchen in die Tiefen,
mich versenken in den Widerschein,
und mir ist, als ob mich Engel riefen
in die alte Wunderstadt herein.

DARTHULAS GRABESGESANG

(nach Ossian von Johann Gottfried Herder)

Mädchen von Kola, du schläfst!
Um dich schweigen die blauen Ströme Selmas!
Sie trauren um dich, den letzten Zweig
von Thruthils Stamm!

Wann erstehst du wieder in deiner Schöne?
Schönste der Schönen in Erin!
Du schläfst im Grabe langen Schlaf,
dein Morgenrot ist ferne!

Nimmer, o nimmer kommt dir die Sonne
weckend an deine Ruhestätte: Wach auf!
Wach auf, Darthula!
Frühling ist draußen!

Die Lüfte säuseln, auf grünen Hügeln,
holdseliges Mädchen,
weben die Blumen!
Im Hain wallt sprießendes Laub!

Auf immer, auf immer, so weiche denn, Sonne,
dem Mädchen von Kola, sie schläft!
Nie erhebt sie wieder in ihrer Schöne!
Nie siehst du sie lieblich wandeln mehr.

WERNER WOLF GLASER studierte u.a. bei Paul Hindemith Komposition, dessen Tonsprache seine frühen Werke stark beeinflussten – so auch die *Solosonat für altsaxofon*, die er als 23jähriger im Dänischen Exil schrieb. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft musste Glaser Deutschland 1933 verlassen und emigrierte mit seiner Familie über Frankreich und Dänemark nach Schweden. Werner Wolf Glaser wurde 1993 die Verdienstmedaille der Königlichen Musikakademie Stockholm durch das schwedische Königshaus überreicht.

Seit Mitte der zwanziger Jahre hatte sich **PAUL HINDEMITH** mit A-cappella-Kompositionen um eine Erneuerung der von ihm hochgeschätzten Madrigalkunst des 16. Jahrhunderts bemüht. Komponierte er zunächst noch polyphon, vereinfachte er seine Chorsätze ab Anfang der 30er Jahre zu einer homophoneren Satzweise mit besserer Sangbarkeit und deutlicher Textdeklamation. Die *Six Chansons* entstanden 1939 auf Bitten eines Chorleiters im schweizerischen Wallis, wohin Hindemith nach der nationalsozialistischen Diffamierung 1938 emigriert war. Für die Texte griff er auf Dichtungen Rainer Maria Rilkes (1875-1926) zurück, die dieser in seinen letzten Lebensjahren eben dort im französischsprachigen Kanton auf französisch geschrieben hatte. Die volksliedhafte Anmutung der Chansons entsprach gewiß den Erwartungen seines Auftraggebers, wurde aber auch zum klingenden Abbild der eigenen Maßstäbe einer neuen

Gesangskultur: „Ein Vokalstil muß gefunden werden, der sich grundsätzlich aller gesanglich-virtuosen Ausschläge, aller drastischen Konzertwirkungen, vor allem aber aller Instrumentalisten enthält. Damit schließen sich extreme Stimmlagen, individuelle Ausdrucksmanieren, Farbefekte, eine ständig sprunghafte Melodik [...] aus; nichts darf geschrieben werden, das dem hingegebenen, nicht nach äußeren Wirkungen strebenden Miteinanderwirken einer Sängergruppe störend entgegenwirken könnte.“
(1958)

LA BICHE

O la biche;
quel bel intérieur d'anciennes forêts dans tes yeux
abonde;
combien de confiance ronde mêlée à combien de peur.
Tout celà, porté par la vive gracilité de tes bonds.
Mais jamais rien n'arrive
à cette impositive ignorance de ton front.

*Oh, die Hirschkuh;
welch schönes Bildnis alter Wälder spiegelt sich in
deinen Augen;
wieviel feste Zuversicht gemischt mit wieviel, wieviel
Angst.
All das, getragen von diesen lebhaften und zierlichen
Sprüngen.
Aber nichts, nichts erreicht die Unwissenheit deines
starren Antlitzes.*

UN CYGNE

Un cygne avance sur l'eau tout entouré
de lui-même comme un glissant tableau;
ainsi à certains instants
un être que l'on aime est tout un espace mouvant.
Il se rapproche, doublé, comme ce cygne qui nage,
sur notre âme troublée...
qui à cet être ajoute la tremblante image
de bonheur et de doute.

*Ein Schwan nähert sich auf dem Wasser,
umgeben von sich selbst, wie ein gleitendes Gemälde,
so wie in gewissen Augenblicken
ein Wesen, das man liebt, einem sich bewegenden Raum
gleicht.
Es nähert sich verdoppelt - wie der schwimmende
Schwan -
unserer verwirrten Seele ...
die diesem Wesen hinzufügt das schwankende Bild
von Glück und Zweifel.*

PUISQUE TOUT PASSE

Puisque tout passe, faisons
la mélodie passagère;
celle qui nous désaltère,
aura de nous raison.

Chantons ce qui nous quitte
avec amour et art;
soyons plus vite
que le rapide départ.

*Da alles vergeht, laßt uns
die vergängliche Melodie schaffen;
diejenige, bei der wir uns wohlfühlen,
wird letztlich übrigbleiben.*

*Laßt uns singen, wie es gerade kommt,
mit Liebe und Kunst;
laßt uns schneller sein,
schneller als der Tod.*

PRINTEMPS

O mélodie de la sève
qui dans les instruments de tous ces arbres s'élève,
- accompagne le chant de notre voix trop brève.
C'est pendant quelques mesures seulement
que nous suivons les multiples figures
de ton long abandon, ô abondante nature.

Quand il faudra nous taire,
d'autres continueront ...
Mais à présent comment faire pour te rendre
mon grand coeur complémentaire?

Frühling

*O Melodie der Frische,
die in den Instrumenten aller Bäume erklingt,
begleite den Gesang, den wir mit zu kurzem Atem singen.
Nur während einiger Takte
folgen wir den vielfachen Wandlungen
in deiner Schwärmerei, o überreiche Natur.*

*Wenn wir verstummen müssen,
werden andere fortfahren ...
Aber wie kann ich dir jetzt
Aus vollem Herzen glückwünschen?*

VERGER

Jamais la terre n'est plus réelle
que dans tes branches, ô verger blond,
ni plus flottante que dans la dentelle
que font les ombres sur le gazon.

Là se rencontre ce qui nous reste,
ce qui pèse et ce qui nourrit,
avec le passage manifeste
de la tendresse infinie.

Mais à ton centre la calme fontaine,
presque dormant en son ancien rond,
de ce contraste parle à peine,
tant en elle il se confond.

Obstgarten

*Nie ist die Erde fassbarer
als in deinen Zweigen, o leuchtender Obstgarten,
nie ist sie treibender als in dem Muster,
das deine Zweige auf den Rasen werfen.*

*Dort trifft sich, was uns bleibt,
was beständig ist und wächst,
offenkundig im Vorübergehen
mit der unendlichen Zärtlichkeit.*

*Aber in deiner Mitte die stille Quelle,
schon fast eingeschlafen in ihrer alten Rundung,
spricht kaum von diesem Gegensatz,
so sehr er auch sich in ihr vermischt.*

EN HIVER

En hiver, la mort meurtrière
entre dans les maisons;
elle cherche la soeur, le père,
et leur joue du violon.

Mais quand la terre remue,
sous la bêche du printemps,
la mort court dans les rues
et salue les passants.

*Im Winter geht der mörderische Tod
in die Häuser;
er sucht die Schwester, den Vater
und spielt ihnen auf der Geige auf.*

*Wenn aber die Erde wieder aufbricht
Unter dem Spaten des Frühlings,
eilt der Tod durch die Straßen
Und grüßt die Leute.*

Text: Rainer Maria Rilke
Deutsche Übersetzung: Wolfgang Ieliveldt

EDWARD ELGAR gilt als bedeutendster englischer Spätromantiker. Und dass es für Romantik nie zu spät ist, können wir am komprimiertesten in seinen Choral Songs (op.71-73) erleben. Ähnlich wie im deutschen Lied steht hierbei jedes Stück für eine ganze, kleine Welt. Im Kopf

hatte Elgar offenbar, einen ganzen Kanon von menschlichen Gefühlen darzustellen. Jedenfalls scheint er die zur Vertonung ausgesuchten Gedichte gezielt danach gewählt zu haben.

Fündig wurde er zunächst beim Waliser Henry Vaughan (1621-1695), der in *The Shower* und *The Fountain* das ewige Spiel von Licht, Luft, Regen und Sonne hernimmt, um deren bezauberndes Wechselspiel und seine Wirkung auf uns Menschen darzustellen. Wer schon einmal durch Wales wanderte, weiß, wie heftig diese Wirkung sein kann.

Bei den russischen Dichtern Maykov (1821-1897) und Minsky (1855–1937) fand Elgar (in der Übersetzung Rosa Newmarchs) die anderen existenziellen Themen der Menschen. Der Tod schreckt zu Besuch in einem Dorf in *Death on the Hills* die gesamte Dorfbevölkerung auf. Sein ungerührter Vormarsch führt zu hilfloser und panischer Aufregung unter den Lebenden, aber gerade die Gleichzeitigkeit von Todesangriff und Fluchtversuch lässt ahnen, dass es nicht gut ausgeht...

Die Heftigkeit der Liebe setzt Elgar in *Love's Tempest* mit einem saphirblauen, zunächst wirklich stillen Ozean ins Licht. Der bloße Anblick des geliebten Menschen lässt diesen Ozean aber in Unruhe geraten, die sich nur noch mit einem Sturm auf hoher See vergleichen lässt. Und trotz der Heftigkeit dieser Naturgewalt endet es mit dem Hinweis, dass die Gefühle sogar „wilder than the storm at sea“ sind.

Dass vielleicht alles nur ein Traum sein könnte, verspüren wir in der *Serenade*, die einerseits das flauschige Gefühl angenehmer Träume beschreibt und auf deren Vorteil gegenüber schmerzhaft durchwachten Nächten hinweist. Am Ende aber verpuffen diese leichten Träume ohne Reue. Und es bleibt – nichts.

THE SHOWER

(Henry Vaughan)

Cloud, if as thou dost melt, and with thy train
Of drops make soft the Earth, my eyes could weep
O'er my hard heart, that's bound up and asleep;
Perhaps at last,
Some such showers past,
My God would give a sunshine after rain.

*Wolke, als würdest du zerfließen, mit deinen Tropfen
die Welt erweichen, wie gleich meine Augen weinten,
ob dem harten Herzen, zugeschnürt und stumm;
vielleicht wird Gott,
nach solch einem Schauer,
die Sonne nach dem Regen strahlen lassen.*

THE FOUNTAIN

(Henry Vaughan)

The unthrift sun shot vital gold,
A thousand, thousand pieces;
And heav'n its azure did unfold

Chequer'd with snowy fleeces;
The air was all in spice,
And ev'ry bush
A garland wore:
Thus fed my eyes,
But all the earth lay hush,
Only a little fountain lent
Some use for ears,
And on the dumb shades language spent,
The music of her tears.

Der Brunnen

*Die Sonne verstrahlte verschwenderisch
ihr vitales Gold in tausend Strahlen,
Und der Himmel breitete sein Azur aus,
das von schneeweißem Vlies gesprenkelt war.
Die Luft war reich an Gewürzen.
Und jeder Busch
trug eine Girlande:
So wurden meine Augen genährt,
aber die ganze Welt lag in Stille.
Nur ein kleiner Brunnen gab
meinen Ohren eine Verwendung
und verlieh den stummen Schatten Sprache,
die Musik seiner Tränen.*

DEATH ON THE HILLS

(Apollon Nikolayevich Maykov, nach einer Adaption von Rosa Newmarch)

Why o'er the dark'ning hill-slopes
Do dusky shadows creep?
Because the wind blows keenly there,
Or rainstorms lash and leap?

No wind blows chill upon them,
Nor are they lash'd by rain:
'Tis Death who rides across the hills
With all his shadowy train.

The old bring up the cortege,
In front the young folk ride,
And on Death's saddle in a row
The babes sit side by side.

The young folk lift their voices,
The old folk plead with Death:
„O let us take the village-road,
Or by the brook draw breath.

„There let the old drink water,
There let the young folk play,
And let the little children
Run and pluck the blossoms gay.“

[Death speaks]

„I must not pass the village
Nor halt beside the rill,

For there the wives and mothers all
Their buckets take to fill.

„The wife might see her husband,
The mother see her son;
So close they'd cling - their claspings
Could never be undone.“

Der Tod auf den Hügeln

*Warum kriechen über die sich verdunkelnden Hügel dü-
stere Schatten? Weil der Wind dort stark weht, oder weil
der Regensturm ihnen entgegen peitscht?*

*Kein Wind weht ihnen die Kälte entgegen, noch werden
sie vom Regen gepeitscht: Es ist der Tod, der mit seinem
Schattenzug über die Hügel reitet.*

*Die Alten bringen den Leichenzug den Berg herauf, vorne
reitet das junge Volk, und auf dem Sattel des Todes sitzen
in einer Reihe, Seite an Seite, die Babys.*

*Das junge Volk erhebt seine Stimme: „Oh, lass uns die
Dorfstraße nehmen, oder bei dem Bach zu Atem kommen!*

*Lass dort die Alten Wasser trinken, lass die Jungen dort
spielen! Und lass die kleinen Kinder umhertollen und fröh-
lich Blumen pflücken!“*

*(Der Tod spricht:) „Ich darf nicht das Dorf passieren oder
am kleinen Bach anhalten, weil dorthin die Ehefrauen und
Mütter ihre Eimer tragen, um sie zu füllen.*

*Die Frau könnte ihren Ehemann sehen, die Mutter ihren
Sohn. Kämen sie sich so nahe, würden sie sich so fest
umklammern, dass ich ihren Griff niemals lösen könnte.“*

LOVE'S TEMPEST

(Apollon Nikolayevich Maykov, nach einer Adaption von Rosa Newmarch)

Silent lay the sapphire ocean,
Till a tempest came to wake
All its roaring, seething billows
That upon earth's ramparts break.

Quiet was my heart within me,
Till your image, suddenly
Rising there, awoke a tumult
Wilder than the storm at sea.

Liebessturm

*Die saphirne See lag schweigend,
bis ein Sturm mit wilder Hand
Gischten türmte, die mit Brüllen
bersten an der Klippen Wand.*

*In mir schwieg mein Herze stille,
bis dein Bild mit flammend Glut
ein Verlangen drin entfachte,
wilder als des Sturmes Wut.*

SERENADE

(Nikolai Maksimovich Minsky, nach einer Adaption von Rosa Newmarch)

Dreams all too brief,
Dreams without grief,
Once they are broken,
come not again.

Across the sky the dark clouds sweep,
And all is dark and drear above:
The bare trees toss their arms and weep,
Rest on, and do not wake, dear Love.

Since glad dreams haunt your slumbers deep,
Why should you scatter them in vain?

Happy is he, when Autumn falls,
Who feels the dream-kiss of the Spring;
And happy he in prison walls
Who dreams of freedom's rescuing;

But woe to him who vainly calls
Through sleepless nights for ease from pain?

Zu flüchtige Träume, Träume ohne Kummer, sind sie einmal zerbrochen, kehren sie nie wieder zurück.

Am Himmel ziehen dunkle Wolken, und alles ist düster und trüb. Die kahlen Bäume schwingen ihre Arme und weinen. Ruhe fort und wache nicht auf, meine Liebste!

Da heitere Träume deinen Schlummer heimsuchen, warum solltest du sie zerstreuen?

Glücklich ist derjenige, der, wenn der Herbst kommt, den Traumkuss des Frühlings fühlt. Und glücklich derjenige, der in den Mauern eines Gefängnisses von der rettenden Freiheit träumt.

Aber wehe demjenigen, der umsonst durch schlaflose Nächte nach Erlösung von seinen Schmerzen ruft!

Der **KRONENCHOR FRIEDRICHSTADT**, gegründet 1993, präsentiert als Kammerchor mit etwa 30 Sängerinnen und Sängern meist zwei Konzertprogramme im Jahr. Der Schwerpunkt der Chorarbeit des Kronenchors liegt auf der Erarbeitung anspruchsvoller A-cappella-Programme mit Werken aus allen Epochen. Einen Namen hat sich der Chor aber ebenso durch die Aufführungen chorsinfonischer Werke wie dem *Deutschen Requiem* von J. Brahms, der *Matthäuspassion* und dem *Weihnachtsoratorium* von J. S. Bach und nicht zuletzt durch die Erarbeitung Neuer Musik gemacht. Der Chor ist Preisträger des Landeschorwettbewerbes 2005. Mehrfach trat der Kronenchor im Rahmen der Sonntagsreihe des Chorverbands Berlin auf.

www.kronenchor.de

FRANK LUNTE trat im Alter von 19 Jahren mit dem Saxophonkonzert von Alexander Glasunow erstmalig solistisch an die Öffentlichkeit.

An der Hochschule der Künste Berlin studierte er bei Detlef Bensmann und schloss sein Konzertexamen mit Auszeichnung ab. Er nahm an Meisterkursen bei Claude Delangle, Jean-Marie Londeix und Iwan Roth teil. Im Duo mit der Pianistin Tatjana Blome veröffentlichte Frank Lunte eine vielbeachtete vierteilige CD-Dokumentation (EDA Records, Kassel) mit Werken für Saxophon und Klavier aus Berlin und Deutschland. 2003 wurden die beiden Musiker in Moskau mit der Andrej-Sacharow-Medaille geehrt.

Als Solist trat Frank Lunte mehrfach mit der Kammer-symphonie Berlin unter ihrem Chefdirigenten Jürgen Bruns in Erscheinung – 2008 produzierte er das Saxophonkonzert von Lars-Erik Larsson für die Deutsche Grammophon. Konzertreisen führten ihn durch Europa, Russland und nach Brasilien.

MARIE-LOUISE SCHNEIDER wurde in Berlin geboren und begann, nach einem Studienaufenthalt in den USA, mit dem Kirchenmusikstudium an der Hochschule der Künste Berlin bei Friedrich Meinel (Orgel), Leo van Doeselaar (Orgel) und Uwe Gronostay (Chorleitung). 2001 schloss sie das Studium mit dem Kirchenmusik-A-Diplom ab und nahm später an Meisterkursen von Eric Ericson und Hans-Christoph Rademann teil.

Als freischaffende Chorleiterin und Organistin hat sie zahlreiche Konzerte gegeben und verschiedene Ensembles geleitet. Marie-Louise Schneider war u.a. Assistentin von Universitätsmusikdirektor Constantin Alex und Leiterin des Martin-Luther-Chores Berlin. Seit Oktober 2003 leitet sie den Kronenchor Friedrichstadt. Mit ihr wurde der Chor Preisträger beim Landeschorwettbewerb im September 2005.

Ende 2006 übernahm Marie-Louise Schneider das Kantorenamt an der Bischofskirche St. Marien in Berlin-Mitte. Sie initiierte und leitete hier das Projekt *500 Jahre Musik aus Berlins historischer Mitte*. Marie-Louise Schneider war ebenso Initiatorin der Internationalen Chormusiktage „ChorInt.“ an St. Marien zu Berlin.



KRONENCHOR FRIEDRICHSTADT E.V.

c/o Martin Schröder

Post Bötzowstr. 28 | 10407 Berlin

Telefon 030 | 41726436

Mail info@kronenchor.de

Web www.kronenchor.de

Spenden GLS Gemeinschaftsbank eG

Kontonr. 1118013100

BLZ 430 609 67

Bei der gesangstechnischen und stimmbildnerischen Erarbeitung des Programmes wird der Kronenchor Friedrichstadt durch Heike Hanus-Schmülling, Musikpädagogin für Gesang, unterstützt.